Tutti fratelli

Von Präsident HR Dr. Hadmar Lechner

LV Niederösterreich

Alles begann im Jahr 1859, als der Schweizer Geschäftsmann Henry Dunant auf einer Geschäftsreise zufällig am Schlachtfeld von Solferino vorbeikam. Tausende verwundete Soldaten lagen dort tagelang – ohne Wasser und ohne Hilfe – in der Hitze des lombardischen Schlachtfelds. Der Schweizer vergaß sämtliche geschäftlichen Interessen, um zu helfen, wo Hilfe am dringendsten benötigt wurde.

„Tutti fratelli", alle Menschen sind Brüder, waren seine Worte, als die helfende Bevölkerung ihre eigenen verwundeten Landsleute bevorzugen wollte.

Nach wochenlanger Tätigkeit auf den Schlachtfeldern von Solferino kehrte Dunant zurück nach Genf, wo er ein Buch verfasste. „Eine Erinnerung an Solferino" – so der Titel des Werkes – veränderte vieles in dieser Welt. Das Rote Kreuz wurde in Genf gegründet. Auch die Genfer Abkommen, die heute in fast allen Staaten dieser Erde Gültigkeit haben, wurden als Folge dieser Erfahrungen geschaffen.

Hilfe dorthin zu bringen, wo sie am dringendsten benötigt wird, nach dieser Devise wird auch heutzutage im Roten Kreuz gearbeitet. Doch ohne professionelle Kostenüberprüfung mit einem wirtschaftlichen Rechnungswesen lassen sich derartige Tätigkeiten in Zeiten wie diesen nicht durchführen.

Mit dem Wohl der Patienten lässt sich im österreichischen System keine Kostendeckung erzielen. Nur durch die Tausenden Förderer und unterstützenden Mitglieder ist es uns möglich, diese bewährte und professionelle Hilfe flächendeckend anzubieten. Auch Unterstützung durch die öffentliche Hand ist notwendig.

An dieser Stelle möchte ich mich für Ihre Unterstützung herzlich bedanken und Ihnen versprechen, dass das Rote Kreuz weiterhin neutral dort Hilfe leisten wird, wo Hilfe am dringendsten benötigt wird.

HR Dr. Hadmar Lechner
Präsident

DAS TESTAMENT

Teil 4

Eine Serie des Roten Kreuzes in vier Teilen

Juristische Beratung: Mag. Karl Hofmann, Notar in Tulln

Die optimale Testamentsgestaltung

Vierter und letzter Teil

Nennen Sie am Testament rechts oben oder unmittelbar vor der Unterschrift den Ort und das Datum seiner Unterfertigung. Leiten Sie Ihr Testament wie folgt ein: „Mein letzter Wille! Ich, Vorname, Zuname, geboren ..., Anschrift, verfüge für den Fall meines Ablebens über meinen Nachlass wie folgt: ..."

Sofern das anzufertigende Testament nicht Ihr erstes Testament ist, halten Sie fest, dass Ihr(e) bisheriges(en) Testament(e) hiermit aufgehoben ist (sind).

Die Erben. Viele Erblasser bestimmen zwar, wer was einmal erhalten soll. Sie vergessen aber, Erben einzusetzen. Dadurch kann es vorkommen, dass es später einmal Auslegungsschwierigkeiten gibt, wer die Sachen bekommen soll, auf die der Erblasser im Testament vergessen hat oder die zum Zeitpunkt der Testamentserrichtung noch gar nicht in seinem Eigentum waren.

Setzen Sie also Ihre(n) Erben ein und halten Sie auch gleich fest, wer welche Sachen erhalten soll. Dadurch ersparen Sie Ihren Erben die Errichtung eines Erbübereinkommens und Streitigkeiten.

Vermächtnis. Neben der Erbseinsetzung können Sie auch Vermächtnisse (Legate) in Ihr Testament aufnehmen. Mit einem Vermächtnis vermachen Sie eine ganz bestimmte Sache oder mehrere bestimmte Sachen einer Person Ihrer Wahl. Vermächtnisse empfehlen sich für Geld- oder Sachzuwendungen an gemeinnützige Organisationen wie das Österreichische Rote Kreuz.

Vollstrecker. Nicht notwendig, aber empfehlenswert ist die Einsetzung eines Testamentsvollstreckers, der ein Rechtsanwalt sein sollte und dem Sie die Vollmacht zur Durchführung der Verlassenschaftsabhandlung bereits im Testament erteilen. Mit der Einsetzung eines Testamentsvollstreckers können Sie sicher sein, dass Ihr letzter Wille wirklich exakt nach Ihren Vorstellungen ausgeführt wird.

Wenn Sie Sorge haben, dass persönliche Gegenstände in falsche Hände fallen könnten, wenn Sie besondere Wünsche für Ihre Grabstätte und Ihre Grabpflege haben, können Sie mit einem Testament ebenfalls entsprechende Vorsorge treffen. Die persönlichen Gegenstände teilen Sie einer bestimmten Person zu.

Ein Vermächtnis oder ein Erbe erteilen Sie nur unter der Bedingung, dass die bedachte Person oder Organisation auch beispielsweise für eine entsprechende Grabpflege zu sorgen hat.

Nacherben. Wenn Sie eine Ihnen nahe stehende Person haben, die Sie versorgt wissen wollen, grundsätzlich aber Ihr Vermögen z. B. dem Österreichischen Roten Kreuz hinterlassen wollen, können Sie zwischen zwei Möglichkeiten wählen: Sie setzen die Ihnen nahe stehende Person als Vorerben ein, das Österreichische Rote Kreuz als Nacherben. Oder Sie bestimmen, dass Erbe oder Vermächtnisnehmer nach Ihrem Tod bereits das Österreichische Rote Kreuz wird, dass aber der Ihnen nahe stehenden Person das lebenslängliche Fruchtgenussrecht am gesamten Nachlass oder an einem bestimmten Teil des Nachlasses einzuräumen ist.

INFO

„In Erinnerung bleiben"

Diese Broschüre schicken wir Ihnen kostenlos zu. Informationen bei Maria Knöpfl, Tel.: 02272/604-121

Zugunglück in Purkersdorf

Die Rotkreuz-Bilanz zum Grosseinsatz.

Am 14. Juli 2001 um 19 Uhr 10 stießen zwei Personenzüge zwischen den Bahnhöfen Unter-Purkersdorf und Purkersdorf-Sanatorium frontal zusammen. Der aus Richtung Amstetten kommende Regionalzug hatte ein Haltesignal übersehen und damit das Unglück ausgelöst.

Trotz der automatisch eingeleiteten Notbremsung war der Unfall nicht mehr zu verhindern, der Regionalzug rammte eine Schnellbahngarnitur. In den beiden Zügen befanden sich 59 Personen.

Kurz danach ging beim Roten Kreuz Purkersdorf-Gablitz der erste Notruf ein. Sofort wurde vom Dienst habenden Leitstellendisponenten Alarm ausgelöst. Andere Rettungsdienststellen der näheren Umgebung wurden ebenfalls alarmiert.

Der Einsatz

Der Notarztwagen war bereits zwei Minuten später am Notfallort, um Hilfe zu leisten, weitere Fahrzeuge des Roten Kreuzes folgten unmittelbar darauf. Innerhalb kurzer Zeit waren drei Christophorus-Notarzthubschrauber, vier Notarztwagen und 29 Rettungsfahrzeuge vor Ort. Insgesamt sieben Notärzte, unterstützt von drei niedergelassenen Ärzten und 133 Sanitäterinnen und Sanitätern, versorgten die Verletzten dieses Zugunglücks.

Sofort wurden die Maßnahmen gesetzt, eine Sanitätshilfsstelle zu errichten, um die Patienten bestmöglich zu versorgen. Ruhige und professionelle Arbeit ist in so einem Fall gefragt, um rasch

Frontal: In den Zügen befanden sich 59 Personen

Burkhart Weigl

und zuverlässig Schwerverletzte zu bergen und zu versorgen, leichter Verletzte und Unverletzte zu betreuen.

Spezialisten

Auch technisches Material – ein Zelt zum Schutz vor Witterungseinflüssen und Beleuchtung – wurde eingesetzt. Spezialisten für den Großunfall und für die Einsatzleitung waren ebenfalls rasch vor Ort, um die Mannschaften der verschiedenen Rettungsorganisationen zu koordinieren. Auch die freiwillige Feuerwehr war mit insgesamt 59 Feuerwehrmännern im Einsatz, um technische Rettungsmaßnahmen durchzuführen. Bereits 90 Minuten nach dem Unfall waren alle Verletzten geborgen, versorgt und in die Krankenhäuser gebracht worden.

Fotos: Landesfeuerwehrkommando Niederösterreich

LV Niederösterreich

Koordination: Alle Opfer konnten in kürzester Zeit versorgt werden

Hotline für Auskünfte

Das Ausmaß der Katastrophe: vier Schwerverletzte, sieben Mittel- und 21 Leichtverletzte. Purkersdorfs Bürgermeister Karl Schlögl stellte sofort Räumlichkeiten der Stadtgemeinde zur Verfügung, in denen die Unverletzten psychologisch betreut wurden. Mit Unterstützung des KIT-Teams (Kriseninterventionsteams) aus Wien wurde beim Roten Kreuz Purkersdorf-Gablitz eine telefonische Hotline für Angehörige eingerichtet, die bis zum folgenden Tag von Mitarbeitern der Dienststelle betreut wurde.

Das rasche und beherzte Eingreifen der Rettungsmannschaften war vorbildlich. Jeder Mitarbeiter hatte ein Ziel vor Augen: den Menschen, die bei dem schrecklichen Unfall zu Schaden gekommen waren, zu helfen. Durch die perfekte Koordination aller Rettungsorganisationen konnten alle Opfer innerhalb kürzester Zeit versorgt werden.

Geräte und Übungen

Hilfe dorthin zu bringen, wo Hilfe dringend benötigt wird: Das ist unsere Aufgabe im Rettungsdienst und in der Großschadens- und Katastrophenhilfe. Dieser Einsatz hat gezeigt, wie wichtig regelmäßige Übungen und die Anschaffung und Wartung von technischen und medizinischen Gerätschaften für die Katastrophenhilfe sind – Geräte, die oft nur durch Ihre Unterstützung angeschafft werden können. ▲

Checklisten für den Alarmfall

WIE DIE LEITSTELLEN DES ROTEN KREUZES ARBEITEN.

LV NÖ

Sie nehmen Ihren Notruf entgegen: Leitstellendisponenten des Roten Kreuzes

Sie nehmen Ihren Notruf entgegen, sie entsenden die Rettungsfahrzeuge zu ihren Einsatzorten: die Leitstellendisponentinnen und Leitstellendisponenten des Roten Kreuzes.

Diese Tätigkeit verlangt neben einer fundierten Ausbildung und guten Kenntnissen der Sanitätshilfe und der lokalen geografischen Gegebenheiten ein großes Organisationsgeschick.

Damit die Qualität der Einsatzkoordination Niederösterreich einheitlich hoch ist, gibt es klare Ablaufschemen, wie einlangende Alarmrufe gehandhabt werden.

Erste Entscheidung

Zuerst wird entschieden, ob es sich bei der Meldung um einen Notfall handelt, der sofort und dringend Hilfe erfordert, oder ob der Auftrag ein Krankentransport ist, der von anderen Fahrzeugen durchgeführt wird.

Handelt es sich um einen Notfall, so wird überprüft, ob ein Fahrzeug ausreicht oder ob mehrere Fahrzeuge (zum Beispiel bei einem Verkehrsunfall) benötigt werden bzw. ob notärztliche Hilfe durch den Notarzthubschrauber oder Notarztwagen vor Ort gebraucht wird.

Klarer Ablauf

Einsätze, bei denen sehr viele Patienten zu versorgen sind, wie zum Beispiel ein Zugunglück oder große Verkehrsunfälle, bezeichnet man als Großschadensereignisse.

Der Ablauf einer Alarmierung ist wie eine Kette: Ein Glied greift in das nächste ein

Wichtig für Alarmierungen im Großschadensfall ist der einheitlich klar geregelte Ablauf. In ganz Niederösterreich gilt im Grunde derselbe Alarmplan. Das heißt: Auf eine Einsatzmeldung folgt immer der gleiche Alarmierungsweg – egal in welcher Leitstelle sie eingetroffen ist.

Den Ablauf einer solchen Alarmierung kann man sich wie eine Kette vorstellen: Ein Glied der Alarmierung greift in das nächste ein. Lediglich örtliche Gegebenheiten werden in eigenen Alarmlisten verschieden behandelt. Darunter fallen die Alarmierung der eigenen Mannschaften per Telefon oder die Alarmierung von Spezialkräften wie Katastrophenschutzeinheiten oder Schnelleinsatzgruppen.

Kommunikation

Auch die Kommunikation zwischen den verschiedenen Dienststellen im Großschadensfall ist klar geregelt. Eigene Offiziere in den Bezirksstäben werden in diesen Koordinierungsmaßnahmen geschult.

Übersteigen die Anforderungen auch diese Kapazitäten, so tritt der Landesstab zusammen, der die Hilfsmannschaften landesweit koordiniert.

Eigens geschult

All diese Stabsmitarbeiter, auf der Bezirksebene genauso wie auf der Ebene des Landesverbandes, bekommen eigene Schulungen, um im Ernstfall die taktisch richtigen Entscheidungen auch rasch treffen zu können. Auch die Vorbereitungen für solche Funktionen sind aufwendig, denn im Alarmierungsfall ist kaum mehr Zeit, Inventarlisten zu schreiben oder Telefonnummern nachzuschlagen.

Daher werden die benötigten Materialien vorher erarbeitet und in Übungen getestet. Die Kommunikation unter den Mitarbeitern der Einsatzleitung, aber auch zwischen dem Österreichischen Roten Kreuz, dem Landesverband und den einzelnen Dienststellen wird in so genannten Stabsrahmenübungen immer wieder geprüft.

Mit dieser genauen Vorbereitung wollen wir im Einsatzfall den besten Erfolg für alle erreichen, die unsere Hilfe benötigen. ▲

Herausforderung für die Helfer

Grossschadensereignisse verlangen gut geschultes Personal, Koordination und Logistik.

Buskatastrophe, mehrere Tote“, „Zugunfall – Güterzug rammt Postwaggon“, „Großbrand im Flüchtlingsheim – 30 Personen evakuiert“. Schlagzeilen aus den Medien der letzten Zeit. Sie können sich sicherlich auch noch an andere Großschadensfälle in den letzten Jahren erinnern.

Große Schadensfälle, bei denen mehrere Personen betroffen sind, sind oft eine Herausforderung für die Helfer. Neben einer großen Anzahl von gut geschulten Einsatzkräften sind Koordination und Logistik gefragt.

Die Einsatzmannschaften müssen gezielt und koordiniert zusammenarbeiten – auch mit Mannschaften anderer Einsatzorganisationen.

Michael Appelt

Logistik sorgt für die beste Versorgung der Patienten

Die Triage

Von den ersten eintreffenden Rettungsmannschaften wird eine so genannte „Sanitätshilfsstelle“ (SanHist) eingerichtet.

Alle Verletzten werden von den Bergemannschaften zu dieser Stelle gebracht, wo sie von einem Notarzt nach dem Schweregrad ihrer Verletzungen eingeteilt werden, um danach in verschiedenen Bereichen weiterversorgt zu werden. Lebensgefährlich Verletzte müssen rasch von Notärzten behandelt werden, leichter Verletzte können oft auch etwas warten.

Diese Priorisierung nennt man „Triage“. Sie ist vergleichbar mit der Patienteneinteilung in einer Spitalsambulanz, in der ja auch dringendere Fälle oder Mütter mit kleinen Kindern vorgezogen werden, während andere oft warten müssen. Erst nach der Behandlung in der Sanitätshilfsstelle werden die Patienten – wieder die dringenden Fälle zuerst und koordiniert vom „Leiter Transport“ – auf dem Boden- und auf dem Luftweg in verschiedene Krankenhäuser gebracht.

Logistik statt Chaos

Die Logistik derartiger Einsätze ist wichtig, um zu verhindern, dass ein Chaos ausbricht. Auch die Überlastung von einzelnen Krankenhäusern wird mit dieser Einteilung vermieden, sonst würde man die Katastrophe nur in den Warteraum des Spitals verlagern.

Doch auch das Material muss bereitstehen. Wir versuchen die Koordination für die Großschadensfälle so zentral wie nötig und so dezentral wie möglich zu organisieren.

So gibt es nun in jedem Bezirk technische und medizinische Materialien für den Großschadensfall, um im Fall des Falles rasch und zuverlässig helfen zu können.

Neben den dezentral organisierten Helfern an den Dienststellen des Roten Kreuzes steht in Mödling die Zentrale des Niederösterreichischen Katastrophendienstes zur Verfügung. Großgeräte und Spezialfahrzeuge sind dort stationiert.

Auch Spezialisten für den Katastrophendienst versehen ihren Dienst dort im so genannten „Kat-Lager“, denn die Geräte müssen permanent gewartet werden.

Auch Materialien wie Decken, Feldbetten und Zelte sind im Kat-Lager immer in größeren Mengen vorrätig, um im Großschadensfall rasch zum Einsatz zu kommen. ▲

DER DIREKTE DRAHT

zum Landesverband NIEDERÖSTERREICH des Österreichischen Roten Kreuzes.

Für Anfragen und Auskünfte stehen wir Ihnen unter der Telefonnummer

02272/604-0*

sowie unter der Faxnummer

02272/604-580

und über unsere Homepage

www.n.redcross.or.at

gerne zur Verfügung.

Ihr ROTES KREUZ NIEDERÖSTERREICH